

Pereira bleibt an der Mailänder Scala

MAILAND. Alexander Pereira hat den Scala-Aufsichtsrat überzeugt. Der Österreicher ist heute als Intendant des Mailänder Opernhauses für die gesamte fünfjährige Amtszeit des neuen Aufsichtsrats bestätigt worden, der am Montag erstmals getagt hat. Pereiras Ende 2015 auslaufender Vertrag wird somit verlängert. Der vom Präsidenten der Scala-Stiftung, dem Mailänder Bürgermeister Giuliano Pisapia, eingereichte Vorschlag auf Mandatsverlängerung wurde vom Auf-

sichtsrat einstimmig angenommen, teilte die Scala mit. Im Mai hatte der Aufsichtsrat den damals noch designierten Intendanten Pereira zu einer Vertragsverkürzung von sechs Jahren auf lediglich 15 Monate gezwungen. Der Beschluss war mit dem Vorwurf des „unkorrekten Verhaltens“ in Zusammenhang mit dem Verkauf von Opern der Salzburger Festspiele an die Scala begründet worden. Pereira waren in dem Zusammenhang Interessenkonflikte vorgeworfen worden.

Letzter „French Lover“ verstorben

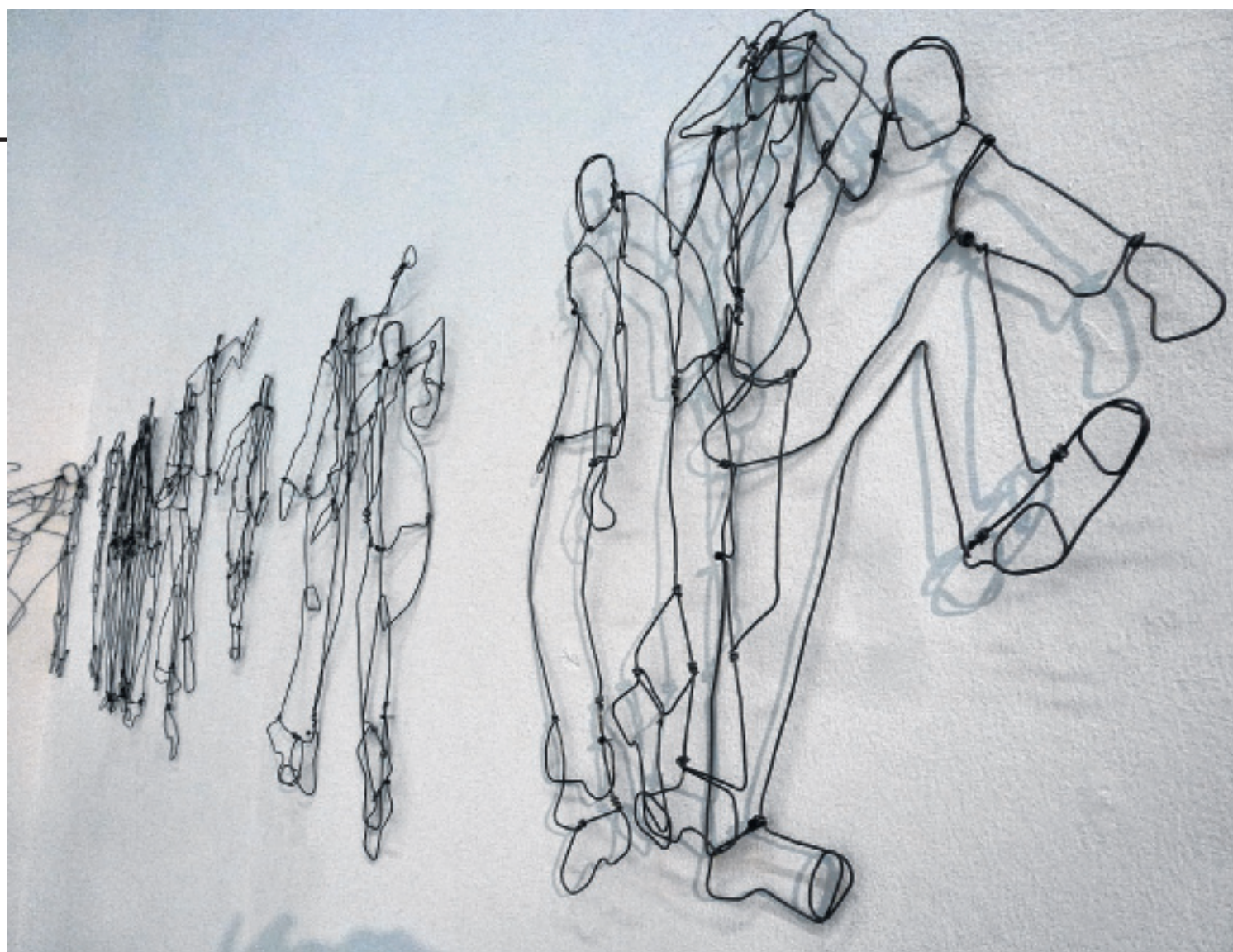
PARIS. Der französische Schauspieler Louis Jourdan ist mit 93 Jahren gestorben. Sein Biograf Olivier Minne würdigte den Franzosen als den wohl letzten „French Lover“ von Hollywood. Er habe die französische Eleganz perfekt verkörpert. Jourdan stammte aus Marseille und war bereits Ende der 30er-Jahre in Frankreich auf der Leinwand zu sehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem er sich der

französischen Widerstandsbewegung anschloss, zog es ihn nach Hollywood. Dort verkörperte er in Filmen wie „Brief einer Unbekannten“ und „Gigi“ meist die Rolle des französischen romantischen Liebhabers. Später war Jourdan auch in härteren Rollen wie in „Octopussy“ aus der James-Bond-Reihe zu sehen. Auf dem Walk of Fame in Hollywood wurde er mit zwei Sternen geehrt.

„Das Burgtheater lässt grüßen“

WIEN. Für den Kultursprecher der Grünen, Wolfgang Zinggl, wirft ein Interview, das Diethard Leopold dem „Kurier“ (Sonntag-Ausgabe) gegeben hat, einige Fragen auf. Die Stiftung habe „Schulden bei sich selbst“, hatte der in der Leopold-Museum-Privatstiftung vertretene Sohn des Sammlers und Museumsgründers Rudolf Leopold gesagt. Konkret sei aus dem Verkauf des Schiele-Bildes „Häuser mit bunter Wäsche“ zur Finanzierung der Einigungen in den Streitfällen „Bildnis Wally“ und „Häuser am Meer“ „ein Betrag übrig“ geblieben, den man „einstweilen verwendet“ habe, um etwa 2,7 Millionen Euro an

kumulierten Betriebsabgängen zu decken. „Aber das Geld ist natürlich für eventuelle weitere Vergleiche zweckgewidmet“, so Leopold in dem Interview. Eigentlich sei aber der Bund dazu verpflichtet, den Betriebsabgang abzudecken. „Wie hoch sind diese Schulden?“, fragt Zinggl in einer Aussendung und zieht einen Vergleich zu einem Gebaren in der Theaterwelt, das mittlerweile die Gerichte beschlagnahmt: „Das Burgtheater lässt grüßen.“



Hilda Keemink
„Bewegungsfreiheit“ – derzeit im Engländerbau in Vaduz zu sehen.
EL-HIMOUD-SPERLICH (2)

Grenzerfahrung im besten Sinne

Vorarlberger Künstler stellen ihre Arbeiten im benachbarten Liechtenstein aus.

INGE EL-HIMOUD-SPERLICH

Der Verein KunstVorarlberg stellt derzeit Arbeiten ihrer neuen Mitglieder in der Villa Claudia in Feldkirch vor, während 14 Künstler und Künstlerinnen, die schon länger dabei sind, bei „Transfer“ mitmachen und ihre Werke im Engländerbau in Vaduz präsentieren. Ziel der von Lidiya Anastasova kuratierten Ausstellung ist, den Mitgliedern von KunstVorarlberg die Möglichkeit zu geben, ihre Werke über die Vorarlberger Landesgrenze hinaus zu präsentieren und den Austausch zwischen beiden Ländern zu fördern. Im kom-

menden Jahr soll „Transfer“ fortgesetzt werden, und bildende Künstler aus Liechtenstein haben, die Möglichkeit ihre Arbeiten in Vorarlberg zu zeigen. So sind jetzt in dem lichten Ausstellungsraum im Engländerbau Malerei und Collagen von Harald Gfader zu sehen und Georg Vith gibt mit seinen mit der Camera obscura aufgenommenen Fotografien den Blick in Atelierräume frei. Das seit gut zehn Jahren zusammenarbeitende Künstlerduo Matthias Bildstein und Phillipe Glatz zeigt Skulpturen aus zerbrochenen Teilen einer ihrer bekannten Rampen („Sceatchy Monday, X-Ramp 23“) und die

Lustenauer Künstlerin Roswitha Buhmann präsentiert weiße Reliefs aus mit Sand vermischem Acryl.

Grenzüberschreitung

Die Ausstellung gibt den Blick frei auf aktuelles Schaffen der Vorarlberger Künstler und thematisiert Grenzen und deren Überschreitung. Transfer eben.

Die Drehbuchautorin Christine Hartmann dokumentiert den Entstehungsprozess von Albrecht Zauners Marmorskulptur „Nut“, die in diesem Jahr in der Feldkircher Johannerkirche ausgestellt werden wird. Jetzt sind mitten im Raum ein Berg von Marmorsplittern, also Abfall, neben einem Stapel Papier zu sehen, der im Laufe der Ausstellung sicher kleiner wird, denn Be-

sucher dürfen Blätter davon mitnehmen.

Die in Wien geborene Künstlerin Franziska Stiegholzer lässt schwarze Kabelbinder wie Borsten durch eine Matte aus Bregenzerwälder Schindeln sprießen und die gebürtige Niederländerin Hilda Keemink thematisiert Grenze und Bewegungsfreiheit. Ihre aus schwarzem Draht gebogenen Figuren zeigen tanzende Paare, ausgelassen Hüpfende und mit großen Schritten und mit festen Stiefeln Laufende. Skizzenhaft, wie mit Bleistift gezeichnet, erscheinen ihre Drahtfiguren und bilden ein um die Ecke reichendes Panorama. Eine von der Raumdecke aus projizierte Video-Sound-Installation lässt Besucher sicher kleiner werden, denn Be-



Alois Galehr „TransTransfer der Lichtsteine“. Alte Deckenleuchten kehren nach Liechtenstein zurück.

Feldkirch nach Liechtenstein nachvollziehen. Die in Dornbirn lebende Künstlerin ging barfuß und dokumentierte, den Fokus ihrer Filmkamera stets auf diesen schmalen Pfad gerichtet, ihren Weg. Kirsten Helfrich zeigt anhand von Bescheinigungen ganz konkret wie „Finanztransfer“ dokumentiert wird und Alois Galehr vergisst ebenfalls nicht, die Bestätigung der Gemeinde Vaduz vom 10. Dezember 2001 neben seiner Installation anzubringen. Damals erhielt der Vorarlberger Künstler kostenlos zehn alte Deckenleuchten, die jetzt als Lichtinstallation nach Vaduz zurückkehren.

Überschüttet

Harald Gmeiner greift in einer drei Minuten dauernden Videoinstallation das Thema Annäherung und Entfremdung auf und Dorothea Rosenstock ist, wie in der gegenwärtigen Ausstellung in der Villa Claudia, mit zu Malerei verwandeltem Gewebe dabei. Relikte und Fotodokumente der Performance, die die Wienerin Bella Angora anlässlich der Vernissage bot, liegen aus. Das sind mit weißer Farbe überschüttete Kleider und eine schwarze Perücke sowie vier Porträts, die sie mit weißer Farbe überschüttet zeigen. Die dickflüssige weiße Farbe verwandelt, lässt Formen verschwinden, löst Grenzen auf, so die Intention der 44-jährigen Künstlerin. Die Ausstellung läuft bis 22. März.
Öffnungszeiten: täglich 13 bis 17 Uhr, Dienstag 13 bis 20 Uhr.

Angestellter entwendet Objekte aus Eremitage

ST. PETERSBURG. Ein Angestellter des berühmten Eremitage-Museums in St. Petersburg soll mehrere wertvolle Lithografien, Manuskripte und Bücher aus dem 17. bis 19. Jahrhundert gestohlen haben. Der Mitarbeiter der Museumsbibliothek wurde bereits am Freitag festgenommen. Bei dem Verdächtigen, einem Bekannten sowie bei Antiquaren in St. Petersburg wurden demnach mehrere der vermissten Werke wiedergefunden. Dem Angestellten drohen nun bis zu sechs Jahre Haft. Die Eremitage gehört zu den größten und bedeutendsten Museen der Welt. Ihre riesige Sammlung weckt immer wieder Begehrlichkeiten: Im Jahr 2006 wurden mehr als 200 Schmuckstücke im Wert von 3,9 Millionen Euro aus dem Museum entwendet – der Dieb war mit einer Konservatorin verheiratet.

Börne-Preis geht an Jürgen Kaube

FRANKFURT. Der Mitherausgeber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (FAZ), Jürgen Kaube, erhält dieses Jahr den mit 20.000 Euro dotierten Ludwig-Börne-Preis. Der 52 Jahre alte Buchautor und Feuilletonchef wird für „sein herausragendes schriftstellerisches Vermögen geehrt, die wissenschaftliche Kultur von Geist und Sache in luzider Klarheit und begriffsnaher Zuspitzung in den öffentlichen Raum zu tragen“.

Pulitzer-Preisträger Philip Levine verstorben

NEW YORK. Der amerikanische Dichter und Pulitzer-Preisträger Philip Levine starb am Samstag in seinem Haus in Kalifornien. Er wurde 87 Jahre alt. Für die Sammlung „Ashes: Poems New And Old“ wurde er 1980 mit dem National Book Award ausgezeichnet, elf Jahre später bekam er ihn auch für „What Work Is“. Sein größter Erfolg war 1995 der Pulitzerpreis für „The Simple Truth“.